

Predigt
für den Gottesdienst zur Erinnerung an Dietrich Bonhoeffer
am 12. Februar 2006
im Haus der Geschichte in Bonn
Predigttext: Sprüche 31,8
Predigt: Präses Nikolaus Schneider

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

Tue deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind.“ Dieser Vers aus dem Buch der Sprüche war ein Dietrich Bonhoeffer leitendes Motiv für sein Reden und Tun, ja für sein ganzes Leben. Diese Wort betrifft auch ihn selbst. Denn wer kannte Dietrich Bonhoeffer nach dem Krieg? Ohne Eberhard Bethge und seine Arbeit als Herausgeber der Schriften Bonhoeffers bzw. als sein Biograf wäre Dietrich Bonhoeffer lediglich in Fachkreisen als hoffnungsvoller aber leider viel zu früh verstorbener Theologe bekannt gewesen.

Seine ungeheure Wirksamkeit verdankt sich aber der beharrlichen Arbeit Eberhard Bethges, der auch dafür gesorgt hat, dass Dietrich Bonhoeffer nicht in die Ecke dunkler Verdächtigungen gestellt werden konnte. Denn direkt nach dem Krieg war er verdächtig als ‚Vaterlandsverräter‘; nicht akzeptabel, weil er keinen kirchlichen, sondern politischen Widerstand geleistet hatte. Aus diesem Grund war etwa der bayrische Bischof Meiser –ein verdienstvoller Mann des Kirchenkampfes- nicht bereit, eine Andacht für Dietrich Bonhoeffer an dem Ort zu halten, an dem er ermordet wurde – nämlich im KZ Flossenbürg.

Nach meiner Einschätzung ist Dietrich Bonhoeffer der wirksamste Theologen der Evangelischen Kirche in Deutschland des 20. Jahrhunderts. Er hat

unsere Zeit entscheidend durch seine Theologie beeinflusst. Seine Arbeit als Pfarrer, Hochschullehrer und politischer Zeitgenosse wirkt bis in unsere Tage nach. Worin besteht diese Wirksamkeit im einzelnen?

Seine theologischen Erkenntnisse wurden leitend für viele Generationen und haben zur Weiterarbeit angeregt, vor allem im Bereich der Ethik.

Die Lebensgestalt unserer Kirche erhielt durch ihn nachhaltige Prägungen: Seine Gebete und seine Lieder erklingen in unseren Gottesdiensten. Seine geistliche Lebensformen für den Alltag wurden von vielen Christinnen und Christen in ihr persönliches Leben aufgenommen und werden bis auf diesen Tag gelebt.

Dies alles ist keineswegs selbstverständlich, denn wir müssen ganz nüchtern feststellen, dass Dietrich Bonhoeffer in seinen wesentlichen Lebensprojekten gescheitert ist.

Seine Kirche wollte er zu einem mutigen Bekenntnis an der Seite der Jüdinnen und Juden bewegen. Und das misslang. In der Barmer Theologischen Erklärung wird die damals sogenannte ‚Judenfrage‘ nicht angesprochen. Und das war kein Versehen, man hatte es nicht einfach vergessen. Der Dortmunder Pfarrer Ehrenberg -selber Judenchrist- hatte Karl Barth dringlich und schriftlich darum gebeten. Er hat nicht einmal eine Antwort auf seinen Brief erhalten.

Bonhoeffer hatte seinen Vortrag ‚Die Kirche vor der Judenfrage‘ gehalten. Auf dem Weg zur Barmer Theologischen Erklärung hat er an einer Bekenntnisformulierung mitgearbeitet, die die Judenfrage thematisierte, nämlich dem ‚Betheler Bekenntnis‘. Die Verfasser machten leider den Fehler, dieses Bekenntnis kirchenleitenden Persönlichkeiten und Fachtheologen zuzuleiten. Das führte zu einer solchen Verwässerung der Aussagen, dass Bonhoeffer seine Unterschrift unter das Betheler Bekenntnis zurückzog.

Und in Barmen wußte man genau, was man tat: die Thematisierung der Judenfrage hätte die Einmütigkeit in Barmen zerstört. Man hätte sich über diese Frage so zerstritten, dass es nicht zur Barmer Theologischen Erklärung gekommen wäre. Eine Einigung zu Lasten der Jüdinnen und Juden also. Bonhoefer ist mit seinem Anliegen gescheitert.

In Anbetracht der Entwicklung der Reichskirche drängte er darauf, eine Freikirche zu gründen. Eine genügende Anzahl von Mitstreiterinnen und Mitstreitern für dieses Projekt ließ sich nicht finden – es scheiterte.

In der Ökumenischen Bewegung warb er dafür, die ‚Bekennende Kirche‘ als einzig legitime Stimme des deutschen Protestantismus zu hören. Das Kirchliche Außenamt unter Bischof Heckel arbeitete erfolgreich dagegen und besonders die Zentrale in Genf hielt sich lieber an die braune Reichskirche. Seine besondere Beziehung zu Bischof Bell verlieh ihm Wirksamkeit. Aber das war das Wirken zweier Männer, das institutionelle Bemühen scheiterte.

Bonhoeffer vertrat einen konsequenten Pazifismus. In seiner berühmten Bibelarbeit über Ps. 85 auf der Insel Fanö rief er dazu auf, dass der Friede gewagt werden müsse. Frieden sei etwas anderes als Sicherheit. Die Kirchen sollten ein Wort sprechen, das die Welt nicht überhören könne und sie deshalb den Weg des Friedens beschreiten müsse. Dieser Ansatz scheiterte.

Er beteiligte sich schließlich daran, Hitler gewaltsam zu stürzen bzw. – nachdem das aussichtslos geworden war- den Tyrannen zu ermorden. Auch dieses Unternehmen scheiterte. Hitler konnte es unter den Bedin-

gungen des zusammenbrechenden Dritten Reiches noch durchsetzen, dass seine Schergen Bonhoeffer einen Monat vor der Kapitulation ermordeten.

Dietrich Bonhoeffer – in vielfacher Hinsicht gescheitert, und doch so wirksam! Wie ist das zu erklären?

Alle seine Wirksamkeiten erklären sich aus seiner wesentlichen Grundüberzeugung: Für das Leben eines jeden Christenmenschen kann es nur eine einzige Bindung und Ausrichtung geben: und das ist die Bindung an Gott, die Bindung an das Wort Gottes.

Das hatte Bonhoeffer erfahren, davon lebte er: Gott spricht uns heute durch sein Wort an. Aus dieser Bindung heraus gewann er Kraft und Orientierung für sein persönliches und öffentlich wirksames Leben.

Und so, wie es nur eine einzige Bindung für das christliche Leben geben kann, so gibt es auch nur einen einzigen Ort, an dem es sich zu bewähren und zu entfalten hat: und das ist unsere Welt als Ort des Glaubens. Und zwar nicht die Ränder dieser Welt, die Nischen für die Zurückgezogenen. Nein: mitten in dieser Welt hat sich der christliche Glaube zu bewähren. In Bindung an die Heilige Schrift ergeben sich für das christliche Leben ganz bestimmte Aufträge und Ausrichtungen.

Dazu hat Dietrich Bonhoeffer auf das Wort aus dem Buch der Sprüche verwiesen, das für ihn in seiner Zeit entscheidend war:

"Tu deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind." (Sprüche 31,8)

Wie hat Dietrich Bonhoeffer dieses alttestamentliche Wort verstanden und gelebt?

Zunächst: eintreten sollen wir für die Stummen und die Verlassenen. Den Elfenbeinturm des Erwägens und Bedenkens verlassen und eintreten in das gesellschaftliche und politische Ringen der jeweiligen Zeit, und zwar ganz konkret. Denn allgemein und immer richtige Wahrheiten helfen gerade nicht. So konnte er sagen: ‚Was immer wahr und richtig ist, das ist in der gerade heute sich ergebenden Situation nicht richtig.‘

Wie hat Dietrich Bonhoeffer selbst diese Erkenntnisse zu seiner Zeit gelebt?

Zwei Aspekte möchte ich herausstellen:

Das ist zum einen die kirchliche Arbeit in den Armen- und Arbeitervierteln Berlins. Er hat sich dort an der Bildungsarbeit beteiligt, weil er der Überzeugung war, dass Bildung die wesentliche und grundlegende Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben in Würde und Achtung ist. Er hat einfachen Menschen den Zugang zur Literatur ermöglicht. Sie zu einer Reflektion des Glaubens eingeladen, die es ihnen ermöglichte, sich selbst als geliebte und wertvolle Kinder Gottes zu begreifen. Er hat sie gelehrt, ihre eigene Würde zu erkennen, sich dieser Würde gewiss zu werden und ihr gemäß zu leben.

Zum anderen ist er in einer für seine Zeit einzigartigen und unerhörten Weise für die Lebens- und Bürgerrechte von Jüdinnen und Juden eingetreten. Dietrich Bonhoeffer hat der rassistischen Ideologie der Nazis offen und mutig widersprochen.

Er hat in Abgrenzung zur Theologie der deutschen Christen, die das Führerprinzip in die Kirche einführen wollten, das Alte Testament verwarfen und nachzuweisen versuchten, dass Jesus Arier war, Bekenntnisse formuliert, die Jüdinnen und Juden als Volk Gottes die Ehre gaben. Er hat sich

bei seiner Kirche für Jüdinnen und Juden eingesetzt und seine Kirche dazu ermutigt, - wenn leider auch viel zu erfolglos - für sie Partei zu ergreifen, für sie zu schreien, an ihrer Seite zu stehen, sie zu retten.

Den Berneuchnern sagte er: 'Nur wer für die Juden schreit, darf gregorianisch singen.'

Und die gelehrte Theologie wies er darauf hin, dass die Vertreibung und Vernichtung des Judentums in Europa nicht nur die Existenz des Judentums überhaupt in Frage stellte, sondern genauso die der Kirche. 'Wer die Juden aus Europa vertreibt, vertreibt Jesus Christus aus Europa'.

Wo liegen unsere konkreten Herausforderungen heute?

Heute haben wir uns für die soziale Entwicklung in unserem Lande in besonderer Weise zu interessieren. Dabei denke ich z.B. an die Aufspaltung unserer Gesellschaft in arm und reich.

Ich denke daran, dass es unter den Asylsuchenden aus anderen Ländern 200.000 Menschen gibt, die wir lediglich "dulden". Das aber schon seit vielen Jahren, so dass sie und vor allem ihre Kinder die psychischen Belastungen einer ungesicherten Existenz zu ertragen haben.

Ich denke an die soziale Entwicklung in Europa und in der Welt, in der die Schere zwischen arm und reich immer weiter auseinandergeht, in der schon besiegte Hungerkrankheiten wieder auftreten.

Ich beklage den zivilisatorischen Rückschritt im Umgang mit Krieg, Gewalt und Folter. All dies wird wieder zur beklagenswerten Normalität unter uns. Das Eintreten für die Würde eines jeden einzelnen Menschen, vor allem für die Stummen und Verlassenen, die Armen und die Einsamen - das ist unsere Aufgabe auch heute.

Ferner ist leider immer noch oder schon wieder das Eintreten für Jüdinnen und Juden zu nennen. Damit meine ich die skandalösen Äußerungen des

Iranischen Staatspräsidenten, der Israel von der Landkarte ausradieren will und den Holocaust für einen erfundenden Mythos hält.

Es kann nicht anders sein, als dass Christinnen und Christen sich entschieden an die Seite ihrer jüdischen Schwestern und Brüder stellen, die mit ihnen zum Volk Gottes gehören. Und dieses Eintreten gewinnt umso mehr an Überzeugung, als wir gegenüber Israel für die Rechte des palästinensischen Volkes eintreten – in Fragen des Landbesitzes etwa oder wegen der Mauer.

Glauben heißt also, liebe Gemeinde, sich alleine an den Heiligen Gott zu binden und die Platzanweisung durch ihn in der Mitte der Welt zu akzeptieren. Glaube wird auch heute geübt durch "Beten und Tun des Gerechten".

Dies zu reflektieren, daran zu erinnern bei Gedenkfeiern, Ehrungen und Gottesdiensten ist wichtig und richtig zugleich. Vor allem aber gedenken wir des Lebens von Dietrich Bonhoeffer heute dadurch, dass wir Gott die Ehre geben und als Christenmenschen unseren Glauben im Beten und Tun des Gerechten leben.

Amen.